

BRIAN NICHOLSON

**GROßWILDJAGD
IM ALTEN AFRIKA**



GROßWILDJAGD

IM ALTEN AFRIKA

Das Leben des Wildhüters Brian Nicholson

von

BRIAN NICHOLSON

Herausgegeben von

ROLF D. BALDUS

NEUMANN-NEUDAMM

ISBN 978-3-7888-1843-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2017 Verlag J. Neumann-Neudamm AG, Melsungen
Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen
Tel. 05661-9262-0, Fax 05661-9262-20
www.neumann-neudamm.de
info@neumann-neudamm.de

Printed in the European Community
Übersetzt und fürs Deutsche bearbeitet von Dr. Rolf D. Baldus
Satz und Layout: J. Neumann-Neudamm AG
Titelgestaltung: J. Neumann-Neudamm AG
Bildnachweis: s. S. 443
Druck & Verarbeitung: PrintSupport4U

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers.....	7
Einleitung.....	15
KAPITEL 1: Frühe Erinnerungen.....	19
KAPITEL 2: Jugendjahre	21
KAPITEL 3: Erste jagdliche Lehrjahre.....	33
KAPITEL 4: Erste Großwildjagden.....	43
KAPITEL 5: Wildtierfang.....	55
KAPITEL 6: Nashornfang und Löwenjagd.....	71
KAPITEL 7: Mein erster Elefant.....	83
KAPITEL 8: Berufsjäger.....	93
KAPITEL 9: Elfenbeinjagd.....	121
KAPITEL 10: Jagd auf Problemelefanten	149
KAPITEL 11: Jagd im östlichen Liwale-Bezirk	163
KAPITEL 12: Das Mbarawala-Plateau	181
KAPITEL 13: Neue Wege in der Elefantenkontrolle	193
KAPITEL 14: Die Rovuma-Safari	199
KAPITEL 15: Die nördliche Wildnis.....	227
KAPITEL 16: Von menschenfressenden Löwen	235
KAPITEL 17: Safaris im westlichen Tanganjika.....	257
KAPITEL 18: Trekking durch den Ulanga-Sektor.....	267
KAPITEL 19: Jagen in den Kilombero-Sümpfen.....	281
KAPITEL 20: Auf Safari mit dem Boss.....	301

KAPITEL 21: Unerwartet nahe Begegnungen.....	305
KAPITEL 22: Wieder im westlichen Selous.....	317
KAPITEL 23: Intermezzo im südlichen Hochland.....	329
KAPITEL 24: Ich übernehme den Liwale-Sektor.....	335
KAPITEL 25: In guten wie in schlechten Tagen.....	347
KAPITEL 26: Die Entwicklung des Selous – ein Anfang.....	353
KAPITEL 27: Im nördlichen Tanganjika.....	359
KAPITEL 28: Die Rinderkiller von Kongwa.....	377
KAPITEL 29: Auf der Suche nach Teufeln.....	383
KAPITEL 30: Anfang der Jagd im Selous.....	395
KAPITEL 31: Hintergrund zur Jagd im Selous.....	403
KAPITEL 32: Von Trophäenjagden und einem bösen Löwen.....	415
KAPITEL 33: Epilog.....	431
ANHANG	
Eine kurze Chronologie des Selous.....	437
Literaturverzeichnis.....	441
Bilderverzeichnis.....	443

Vorwort des Herausgebers

DAS BUCH, DAS SIE in den Händen halten, ist eine für deutschsprachige Leserinnen und Leser bearbeitete Übersetzung der Lebenserinnerungen von Brian Nicholson. Er war der letzte aus der Kolonialzeit stammende Wildhüter des Wildreservats Selous in Tansania, des größten Wildschutzgebietes in Afrika. Aus heutiger Sicht war er ein „Oldtimer“ und es war deshalb durchaus folgerichtig, dass dieses Buch in der englischen Originalausgabe den Titel „The Last of Old Africa“ hatte. Brian selbst hat, wie er einmal sagte, diesen vom Verleger gewählten Titel allerdings nie sonderlich gemocht.

Geschildert werden Episoden der Afrikajagd aus der letzten Epoche der Kolonialzeit und den ersten Jahren afrikanischer Unabhängigkeit. Ob es sich um das Verhältnis zwischen Europäern und Afrikanern handelt, um die Methoden des Naturschutzes oder die Jagd, das Buch reflektiert Verhältnisse, die inzwischen fast ein Lebensalter zurückliegen. Es gab damals noch nicht einen einzigen Afrikaner in leitender Position in der Wildschutzbehörde. Die kolonialen Machtverhältnisse waren für Brian Nicholson in seinen jungen Jahren nichts, was er infrage stellte. Aber kaum jemand, der heutzutage auf die „Oldtimer“ mit den Fingern zeigt und sie vielleicht sogar des Rassismus bezichtigt, würde wie Nicholson viele Jahre mit einfachen Afrikanern aus dem Dorf durch den Busch ziehen, sich wie sie jeden Tag von *ugali namaharage*, also Maisbrei mit Bohnen, ernähren und die handwerklich besten Wildhüter und Jäger als vollwertige Partner und Freunde akzeptieren.

Sechs Jahre nachdem er Tansania verlassen hatte, begleitete Brian Nicholson 1979 den bekannten Autor Peter Matthiessen auf eine Fußsafari in den Selous. In dem Buch „Sand Rivers“, das als Ergebnis dieser Reise entstand, schreibt Matthiessen, Nicholson habe warmherzig und respektvoll über die vielen Afrikaner gesprochen, die er kannte und mit denen er gearbeitet hatte. Kameraden und Weggefährten

seien sie gewesen, Persönlichkeiten, die er gemocht und denen er vertraut habe. Als Matthiessen seine Einschätzung Nicholson gegenüber kundtat, habe dieser nur bemerkt: „Wenn man jemanden findet, mit dem man draußen im Busch zusammenarbeiten kann, dem man vertrauen kann, dann kann man gar nicht anders als Freunde zu werden.“

Viele Seiten des Buches handeln von der Großwildjagd. Nicht alle Erlebnisse eignen sich als Lektüre für empfindsame Gemüter. Jagd ist zuallererst ein Handwerk, nicht jeder Schuss auf Großwild unter manchmal schwierigen Bedingungen ist sofort tödlich. Nicholson war ein Profi, der Naturschutzpolitik umsetzte und dafür unter anderem auch viele Problemlöwen oder Schadelefanten schießen musste. Private Jagderlebnisse hatte er dagegen vergleichsweise wenige. Wie fast alle seiner damaligen Kollegen kaufte er sich gelegentlich eine Elefantenlizenz. Mit dem Verkauf des Elfenbeins ergänzte er sein schmales Salär und finanzierte seine Eheringe, eine Doppelbüchse oder die Schule seiner Kinder.

Nicholson schoss allein 1.300 Elefanten. Das ist in der heutigen Zeit für viele schwer verständlich, da die Zahl der Elefanten durch Wilderei und den Verlust von Lebensräumen drastisch zurückgeht. Doch damals war dies die andere Seite des praktischen Naturschutzes. Elefanten, Löwen, Leoparden, Nilpferde und Krokodile töteten und verletzten jedes Jahr viele Menschen und verursachten oft ganz erhebliche landwirtschaftliche Schäden. Entschädigungen gab es keine. Indem Brian Nicholson zu Schaden gehendes Großwild tötete, half er nicht nur den Menschen, die Seite an Seite mit gefährlichem Großwild lebten, sondern schuf gleichzeitig die Voraussetzung dafür, dass wilde Tiere weiterhin politisch akzeptiert wurden. Er nahm dem lokalen Unmut die Spitze und ließ Dampf ab aus den politischen Druckkesseln. Man muss bedenken, dass die Kolonialverwaltung und später auch viele lokale Politiker das Wild vorwiegend als Entwicklungshindernis betrachteten. Wer kritisiert, dass Nicholson „Schadwild“ tötete, outet sich als Misanthrop.

Trotz aller Abschüsse stiegen damals die Zahlen der wilden Tiere an, vor allem die der Elefanten. Sicher hing das mit der Unterbindung der Wilderei zusammen, aber auch damit, dass sich die Elefanten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von ihrem historischen Tief erholten. Dieses Tief lag im 19. Jahrhundert, als die unkontrollierte kommerzielle Elfenbeinjagd die Elefanten vielerorts an den Rand der Ausrottung gebracht hatte. Zwischen 1930 und 1975 ließen die Behörden im südlichen Tansania etwa 100.000 Elefanten zwecks Schadensreduzierung abschießen. Nicholson entwickelte zusammen mit seinem Vorgänger Ionides das Schutzgebiet

Selous, um dort den Elefanten die Sicherheit zu bieten, die sie draußen in den besiedelten Gebieten nicht finden konnten. Er erweiterte das Reservat, überarbeitete die Grenzen, führte geordnetes Management ein, stoppte die Wilderei und investierte in die notwendige Infrastruktur. Zu Recht gilt er deshalb als einer der Väter dieses Reservats, das unter seiner Ägide zum größten Naturschutzgebiet in Afrika wurde.

Wildreservate dienten damals keinem wirtschaftlichen Zweck. Nicholson war jedoch klar, dass eine derartig große Fläche auf Dauer ohne irgendeine Form wirtschaftlicher Nutzung nicht überleben würde. Es bedurfte einer politischen Legitimation, um große Naturschutzgebiete in einem bitterarmen Land, das sich wirtschaftlich entwickeln wollte, zu rechtfertigen. Gleichzeitig brauchte er erhebliche Finanzmittel zur Unterhaltung des Naturschutzgebiets und zur Verhinderung der Wilderei. Von der Regierung war wenig zu erwarten. Schulen, Krankenhäuser, Straßen, Beamtengehälter und das Militär hatten Vorrang. Der Jagdtourismus schien ihm die beste Möglichkeit, mit wenig Umweltbelastung nachhaltig maximale Einnahmen zu erzielen. Als der Fototourismus an Bedeutung gewann, reservierte er dafür einige der am besten geeigneten Gebiete. In diesem Buch stellt Nicholson im Rückblick fest, dass sich seine Strategie nachhaltiger Bejagung bewährt hat. Er schreibt: „Diese wirtschaftliche Seite der Jagdsafaris ist zweifellos der Hauptgrund dafür, dass bis heute, Jahrzehnte später, die Reservatsgrenzen noch nicht angetastet worden sind und der Selous immer noch auf der Topliste der Wildschutzgebiete in Afrika steht.“

Nicholson verschweigt nicht, dass ihm seine Arbeit, die wochenlangen Fußmärsche und das harte Jägerleben im Busch auch unendliche Freude bereitet haben. Vielleicht war das sogar ein wesentlicher Grund für seinen Erfolg. Er schreibt: „Abgesehen von dem großen Vergnügen und der Befriedigung, die ich aus meinen Wanderungen durch die Wildnis und die abgelegenen Gebiete zog, waren gleichzeitig auch ernstere wie alltägliche Aufgaben zu erledigen.“ In trockenen Worten beschreibt er hier das Gefühl, das Hunderte von Wildhütern und Berufsjägern seit fast 150 Jahren in die Wildnis treibt. Ich habe selbst in den Jahren vor und nach der letzten Jahrhundertwende dreizehn Jahre in einigen Wildschutzgebieten Tansanias gearbeitet, vor allem im Selous. Fachlich trieb uns das Ziel, die Elefantenwilderei zu beenden und durch die Kombination von Schutz und nachhaltiger Nutzung zusammen mit der lokalen Bevölkerung die Wildbestände des Landes für spätere Generationen zu bewahren. Aber genau wie Nicholson waren auch wir süchtig nach Erleben und Abenteuer. Wir nannten es „Triple A“ – das „dreifache A“, wenn wir

weg vom Schreibtisch flohen und draußen im Busch viel Spaß hatten. Die Abkürzung bedeutete „Aimlessly Arseing Around“. Das werde ich jetzt nicht ins Deutsche übertragen, über 400 Buchseiten sind genug der Übersetzung!

Seinen tansanischen Nachfolgern hat Brian Nicholson ein florierendes Naturschutzgebiet mit entwickelter Infrastruktur, geordneten finanziellen Verhältnissen und weiter wachsenden Wildbeständen übergeben, als er Ende 1973 im Zuge der „Afrikanisierung“ aus dem Amt schied. Nicholson ging „freiwillig“, wie er betont. Aber er hatte als Europäer in der afrikanisierten Verwaltung auch keine Zukunft mehr. Wenige Monate vor seinem Ausscheiden schrieb er in einem offiziellen Dokument, dass Kontrolle und Management des Selous bereits zunehmend verkommen würden. Es muss hart gewesen sein, den danach einsetzenden dramatischen Niedergang des Reservats, die sich ausbreitende Korruption und die explodierende Wilderei aus der Ferne beobachten zu müssen. Er lebte dann in Kenia, arbeitete als Buschpilot und Manager einer kleinen Fluglinie und führte gelegentlich auch Flugwildjäger, als diese Jagdart dort noch erlaubt war.

Tansania rief schließlich im Jahr 1987 die Bundesrepublik Deutschland zu Hilfe, um das Reservat vor dem Untergang zu bewahren. Weniger als ein Drittel der einst über 100.000 Elefanten war noch am Leben, die Nashörner waren so gut wie ausgerottet. Ich hatte das Glück, diese Herausforderung zusammen mit tansanischen Kollegen annehmen zu dürfen. Meine erste Reise als Koordinator des Selous-Projekts führte mich nach Nairobi, um Brian Nicholson zu besuchen und seinen Rat einzuholen. Es war ein mehr als skeptischer Empfang. Der alte Wildhüter taute aber auf, als er wahrnahm, dass das deutsche Greenhorn lernwillig und motiviert war. Ich war erstaunt, wie genau sich der ehemalige Warden noch an jedes Detail seines früheren Reservats erinnerte. Aber er hatte in seinen Tagen eben alles zu Fuß erkundet.

Es gelang meinen Kollegen und mir, das Management des Reservats zu rehabilitieren, die Eigenfinanzierung durch nachhaltigen Jagdtourismus zu sichern und die Wilderei der Elefanten von 5.000 Tieren im Jahr auf nahe Null zu reduzieren. Unser „Selous Conservation Programme“ wurde eine der wenigen Erfolgsgeschichten des Wildschutzes im Afrika der letzten 30 Jahre.

Mit Brian hatte ich gelegentlich schriftlichen Kontakt und traf ihn noch einmal, als er im Jahr 1998 „seinen“ Selous ein letztes Mal besuchte. Nach der Übersiedlung zu seinen Kindern nach Australien um die Jahrtausendwende wurde unsere Korrespondenz intensiver. Brian beantwortete mir sehr detailliert viele Fragen zur Geschichte des Selous und übermittelte mir seine Gedanken zur Zukunft des



Brian Nicholson bei seinem letzten Besuch im Selous. Kibambawe 1998.

Reservats. Er verfasste auch ein Kapitel meines Selous-Buches „Wild Heart of Africa“, das 2009 in englischer und 2011 in deutscher Sprache als „Wildes Herz von Afrika“ veröffentlicht wurde.

Ende der 1990er Jahre hatte Brian seine eigenen Erinnerungen aufgeschrieben. Sie erschienen 2001 bei Safari Press in den USA. Die kleine Auflage war bald vergriffen. Heute kann man das Werk als einen Klassiker der afrikanischen Jagdliteratur ansehen. Ganz unerwartet bat mich Brian einige Zeit vor seinem Tod, sein Buch auf Deutsch zu veröffentlichen. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich mich diesem arbeitsintensiven Vorhaben widmen konnte. Ein solches Buchprojekt verspricht dem Verleger heutzutage wenig oder keinen Gewinn. Ich danke deshalb Heiko Schwartz und dem Verlag Neumann-Neudamm, dass sie trotzdem alles darangesetzt haben, eine qualitativ hochwertige deutsche Ausgabe herzustellen. Gert G. von Harling hat eine erste Arbeitsübersetzung, ich selbst habe die Endfassung angefertigt. Dr. Ludwig Siege und Johann Hendrik Mohr haben das deutsche Manuskript durchgesehen. Claudia Mertsch hat sorgfältig lektoriert.

Ich habe Brians Buch für einen deutschsprachigen Leserkreis bearbeitet. Dabei habe ich einen Teil seiner detaillierten Orts- und Vegetationsbeschreibungen gestrichen, da sie für die meisten Leser nicht relevant sind. Interessierte verweise ich auf die englische Originalfassung. Soweit es deutsche Bezeichnungen für Orte, Berge oder Länder gibt, werden diese verwendet. Das Gewicht von Stoßzähnen wird in englischen Pfund (0,454 kg) angegeben. Zum besseren Verständnis der Hintergründe des Buches hat Ludwig Siege, mein Nachfolger im tansanisch-deutschen Selous-Projekt, eine tabellarische Chronologie der Geschichte des Reservats beigefügt.

Bodo Meier hat das Titelbild geschaffen. Rob Ross, der mehrere Jahre im Selous fotografiert hat, stellte unveröffentlichte Fotos zur Verfügung. Geholfen haben auch Barbara Baldus, Richard Bonham, Sandra Harwood und Ludo Wurfbaun. Allen Mitwirkenden gebührt Dank. Die Endfassung des Buches verantwortete ich.

Brians Gedanken kreisten auch in seinen letzten Jahren um das Reservat, das die wichtigste Epoche seines Lebens bestimmt hatte. 2005 schrieb er an den britischen Premierminister Tony Blair und unterbreitete einen Vorschlag für ein Hilfsprogramm Großbritanniens. Das Büro des Premierministers würdigte den ehemaligen Staatsdiener, der seinem Land im fernen Afrika viele Jahre entbehrungsreich gedient hatte, nicht einmal einer Antwort.